



Mit „Achterbahn“ will Steffen Sturm an seine bisherigen Erfolge anknüpfen. Foto: privat

Vom Schlagzeuger zum Sänger

Musik Die dritte Single des Crailsheimers Steffen Sturm ist erschienen. Sie trägt den Titel „Achterbahn“.

Crailsheim. „Schlager war schon immer mein Ding“, sagt Steffen Sturm über die Begeisterung für die Musikrichtung, die ihm gerade viel Erfolg beschert. Obwohl bei ihm als studiertem Schlagzeuger und Musiklehrer die Zeichen eigentlich eher auf Rock und Heavy Metal stehen.

Nach diversen Schlagerprojekten versucht Sturm seit dem Frühjahr sein Glück als Solo-Act und mit seinen ersten drei Singles – „Im Schatten der Nacht“, „Hör wieder auf dein Herz“ und „Liebe meines Lebens“ – wurde er im Radiosender SWR4 als „Aufsteiger der Schlagerszene“ bezeichnet. Dort gehören seine Lieder mittlerweile zum festen Programm. Auch den Titel „Aufsteiger des Tages“ bei Amazon in der Kategorie Schlager konnte er erringen.

Seine neue Single „Achterbahn“, die jetzt erschienen ist, stammt eigentlich aus dem Jahr 2015 und wurde von Steffen Sturm und dem Produzenten Willy Klüter neu aufbereitet. Dabei wollte Sturm ursprünglich nur als Komponist und Schlagzeuger auf der Bühne stehen, anstatt die Songs auch noch selbst zu singen. Irgendwann traute er sich dennoch und sang die ersten drei Singles ein, die dann zu seiner eigenen Überraschung gut ankamen.

Viel Eigeninitiative

Doch hinter dem Lob von Radio, Fernsehen und Musikpresse steckt auch jede Menge Eigeninitiative. Viele seiner Auftritte hat Sturm selbst organisiert, er hat sich beworben um Plätze in TV-Sendungen und immer wieder selbst die Werbetrommel für sich gerührt, noch zusätzlich zur eigenen Plattenfirma.

Rund 150 000 Klicks erreichen Sturms Schlager auf Youtube inzwischen, auf Spotify sind es etwa 100 000 Streams. Beides zeigt ihm, dass die Begeisterung für seine Songs nicht nur eine lokale Angelegenheit ist. Um das weiter auszubauen, ist er den ganzen Sommer unterwegs. „Ich habe schon Anfragen für Auftritte in 2023. Das läuft gut an“, freut sich der Schlagersänger.

Bei erfolgreichen Singles soll es nicht bleiben. Steffen Sturm möchte nächstes Jahr ein ganzes Album auf den Markt bringen. „Da habe ich noch einige Songs in petto.“ Julia Vogelmann

„Please, please help us!“

Politik Ein Jahr nach der Machtübernahme der Taliban herrschen Angst und Schrecken in Afghanistan. Gita Habibi ist in Michelfeld in Sicherheit. Aber von ihren Geschwistern hört sie Fürchterliches. Von Monika Everling

Gita Habibis Schwester ist verletzt, sie wurde von einem Granatsplitter am Arm getroffen. Aber sie kann nicht zum Arzt gehen. Denn sie lebt seit einem Jahr im Untergrund, um von den Taliban nicht gefunden zu werden. Die studierte Juristin war als „Ortskraft“ für deutsche Organisationen tätig, bevor sich die internationalen Truppen aus dem Land zurückzogen und die Taliban am 15. August 2021, also genau vor einem Jahr, die Macht übernahmen.

Die religiös-fundamentalistischen Herrscher verbieten Frauen zu arbeiten, ja, sogar, alleine aus dem Haus zu gehen. Aber vor allem bedrohen sie alle Menschen, die mit den internationalen Truppen zusammengearbeitet haben. Das waren in Habibis Familie Gita Habibi selbst, ihre Schwester und ihr Vater.

Gita Habibi konnte mit ihrem Mann, den drei kleinen Kindern und dem Vater nach Deutschland ausreisen. Sie ist sehr froh und dankbar, dass sie nun in Sicherheit ist und ihre Kinder hoffentlich gut aufwachsen können. Aber sie kann die Gedanken an die Familienmitglieder, denen die Flucht noch nicht gelungen ist, nicht loswerden.

Sechs Stunden Häuserkampf

Ihre Schwester berichtet Erschütterndes: Sie ist gleich nach der Machtübernahme der Taliban abgetaucht, ihr Haus ist seit langem von Taliban besetzt. Als sie sich am 19. Juli, also vor knapp einem Monat, einmal dorthin schleichen wollte, um noch ein paar Dinge zu holen, geriet sie in einen Häuserkampf: Zwei Unbekannte wollten sich gegen die Taliban stemmen. Sie wurden erschossen. Gita Habibi zeigt das Foto von den beiden Leichen, die einfach auf der Straße liegen gelassen wurden.

Es entbrannte ein Schusswechsel, der sechs Stunden andauerte. Alleine im Haus der Schwester sind an diesem Tag sechs Taliban zu Tode gekommen. Habibis Schwester wurde dabei von einem Granatsplitter getroffen. Und ihre vierjährige Tochter, die alles mit ansehen musste, wurde traumatisiert. Seither fällt sie immer wieder unvermittelt in Ohnmacht. Beide müssen ohne medizinische oder psychologische Hilfe auskommen, weil sonst die Taliban auf sie aufmerksam werden könnten.

Habibis kleiner Bruder sollte eigentlich die vierte Klasse besuchen, aber auch er lebt versteckt. Und der andere Bruder kann sein Studium nicht fortsetzen: Im Februar kam ein Brief, dass der Vater sich den Taliban anschließen müsse. Wenn er nicht komme, würden sie seinen Sohn holen. Seither ist dieser ständig unterwegs, in der Hoffnung, dass er nicht aufgespürt wird. „Please, please help us!“, fleht Gita Habibi das deutsche Volk an. Sie hofft inständig, dass der deutsche Staat weiteren Familienmitgliedern die Ausreise ermöglicht.

Aber es ist ungeheuer problematisch für die bedrohten Menschen in Afghanistan: Wenn eine



Gita Habibi (rechts) aus Michelfeld hat Erschütterndes aus ihrer Heimat Afghanistan zu berichten. Der Haller Sadiq Zartila hilft beim Übersetzen und steuert eigene Erfahrungen bei. Der Afghane ist im Landes-Flüchtlingsrat aktiv. Foto: Ufuk Arslan

Mail oder ein Anruf kommt, man solle zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort sein, um abgeholt und ausgeflogen zu werden, weiß man nie, ob der Absender wirklich ein Helfer ist oder jemand von den Taliban. „Meine Schwester bekommt Anrufe von zwei ihr unbekannt Nummern. Dann wird sie zum Beispiel aufgefordert, ihre Dokumente zur Justizverwaltung zu bringen, damit ihre Ausreisepapiere ausgestellt werden können. Aber die Taliban wollen nicht die Dokumente, sie wollen die Menschen. Es gibt viele Fälle, in denen Ortskräfte auf Anrufe von Helfern gewartet haben und in eine Falle gelockt wurden. Und wenn man abgeholt wird, weiß man nicht, zu wem man ins Auto steigt.“

Die Flucht von Gita Habibi und ihrer Familie verlief dramatisch: „Mein Baby war erst drei Tage alt,

als die Taliban am 14. August 2021 die Macht in Mazar-e Scharif übernahmen. Wir sind sofort nach Kabul aufgebrochen. 15 Stunden dauerte die Fahrt, weil wir wegen des Krieges Umwege fahren mussten. Ich habe geblutet, mein Baby hat viel geweint – und einen Tag später war Kabul auch unter der Kontrolle der Taliban.“

Die Familie konnte sich in einem Zimmer verstecken, das nur eine halbe Stunde Fußmarsch vom Flughafen entfernt lag. 15 Tage lang sind Gita Habibi, ihr Mann und ihr Vater jeden Tag mit den drei kleinen Kindern zum Flughafen gegangen, in der Hoffnung, bald ausgeflogen zu werden. „Dort wurde geschossen, alle waren in Panik, Menschen wurden zu Tode getrampelt. Wir haben dort auch zwei Bombenangriffe erlebt. Und es war heiß. Meine Kinder haben viel ge-

weint“, erinnert sie sich. Sie sind nicht auf das Flughafen-Gelände vorgedrungen.

Habibi hatte in dieser Zeit Kontakt zu ihrem deutschen Arbeitgeber. „Die Organisation sagte, wir müssen in Kabul warten.“ Schließlich kam Hilfe: Die Familie wurde mit einem Auto abgeholt und in ein sicheres Haus gebracht. Dann wurde sie nach Islamabad in Pakistan gefahren. „An der Grenze standen wir acht Stunden lang und bangten, ob wir wirklich das Land verlassen könnten.“ Doch schließlich hat es geklappt, und die Familie konnte von Islamabad nach Deutschland fliegen.

Sadiq Zartila kennt viele solcher tragischer Geschichten. Er ist selbst vor sieben Jahren aus Afghanistan geflohen, heute ist er im Landes-Flüchtlingsrat aktiv. Er meint: „Die Taliban beherrschen das Land mit nichts als ein paar Motorräder und Kalaschnikows.“

Die Frauenfeindlichkeit dieser religiösen Extremisten erklärt er sich so: „Viele wurden als Kinder ihren Familien geraubt. Sie sind nicht selber schuld. Sie haben nie Frauen gesehen und keine Schule besucht.“ Zartila sieht schwarz für die Zukunft seines Heimatlandes: „Manche Familien sind so arm, dass sie ihre Kinder für 300 oder 400 Euro verkaufen.“

Info Der Haller Freundeskreis Asyl sammelt Spenden über das Konto des Haller Vereins Grenzenlose Freundschaft, Verwendungszweck „Afghanistan“, Baden Württembergische Bank, IBAN DE65 6005 0101 0004 1602 83

„Ortskräfte“ müssen um ihr Leben bangen

Gita Habibi ist 32 Jahre alt. Sie stammt aus Mazar-e Scharif in Afghanistan. In Indien hat sie Wirtschaft studiert und Abschlüsse als Bachelor of Business Administration sowie als Master of Financial Accounting erworben. In Afghanistan hat sie für deutsche Organisationen als Kreditanalytikerin und als Lehrerin für Englisch und Computer gearbeitet. Sie ist also eine der „Ortskräfte“, deren Leben die Taliban be-

drohen, weil sie ihnen Kollaboration vorwerfen.

Auch Habibis Vater und Schwester waren „Ortskräfte“ von deutschen Organisationen. Der Vater ist in Deutschland, aber mehrere Geschwister und die Mutter sind noch in Afghanistan. Sie leben im Untergrund, wechseln oft ihren Aufenthaltsort. Sie können deshalb nicht zur Schule gehen, nicht studieren und nicht arbeiten.

Gita Habibi ist verheiratet und hat drei Kinder im Alter von sieben, vier und einem Jahr. Sie lebt seit Oktober mit ihrer Familie in Michelfeld. Sie und ihr Mann besuchen Deutschkurse, die beiden größeren Kinder sind im Kindergarten.

Sadiq Zartila ist 24 Jahre alt und lebt in Schwäbisch Hall. Er ist im Alter von 17 Jahren alleine nach Deutschland gekommen. Nach einem Jahr Sprach-

kurs und einem Jahr Schule hat er 2017 den Hauptschulabschluss gemacht.

Viele Praktika in einigen Branchen, für die er alle Schulferien geopfert hat, halfen ihm bei der Berufswahl. Er hat eine Ausbildung zum Metallbauer/Konstruktionstechniker gemacht. Jetzt arbeitet er bei Kärcher in Obersonthem. In seiner Freizeit engagiert er sich beim baden-württembergischen Flüchtlingsrat. evl

GRATULATIONEN



Mainhardt Doris Waldbüßer in Ziegelbronn zum 80. Geburtstag.

Schwäbisch Hall Aysel Öztürk zum 90. Geburtstag.



Hepp schwatzt mit Weis

In der 92. Ausgabe des Volkshochschul-Digitaltalks „Schwatz & Weis“ ist Werner Hepp, Vorsitzender des Kreisseniorenrats, zu Gast. Er spricht mit Martin Weis über Altwerden, grüne Soße und betriebswirtschaftliches Denken im sozialen Umfeld. Das 14-minütige Video ist auf dem YouTube-Kanal „Schwatz und Weis“ zu sehen. Foto: privat

Bürgerstiftung unterstützt Waldkindergarten

Schwäbisch Hall. Die Bürgerstiftung schießt dem Verein Abenteuer Natur mit seinem Waldkindergarten 360 Euro zu. Die Spende soll in den Kauf neuer Bücher fließen. Im Waldkindergarten Schwäbisch Hall können mittlerweile in drei Gruppen bis zu 60 Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren betreut werden. Die Kinder sollen den Lebensraum Wald hautnah und mit allen Sinnen erleben. Auch Bücher zum Anschauen und zum Vorlesen sollen ihnen Anregungen für eine Entwicklung mit Kopf, Herz und Hand geben, heißt es in einer Mitteilung.



Das Foto zeigt Thomas Preisendanz, Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung Schwäbisch Hall, mit Frederik Gigler, pädagogische Leitung des Waldkindergartens und den pädagogischen Fachkräften an der Schutzhütte des Waldkindergartens. Foto: privat